

Grünraums Blogadventkalender 2019

Stairway to Heaven

Autor*innen¹: [Sabine](#), [Hedda](#), [Ulrike](#), [Michaela](#), [Christina](#), [Amy](#), [Anne](#), [Sabine](#), [Christiane](#), [Sonja](#), [Anneliese](#), [Liena](#), [Mo](#), [Michaela](#), [Christina](#), [Sonja](#), [Ulrike](#), [Renate](#), [Christiane](#), [Liena](#), [Jürgen](#), [Hedda](#), [Amy](#), [Sabine](#)



Foto: Anne Winckler

www.gruenraumschreiben.de

Sabine Hinterberger :: Werminger Straße 13 :: 58636 Iserlohn

¹ Nach der Reihenfolge der Türchen sortiert.

Türchen 1

„Scheiß Verspätung immer!“, schimpfte Henni und trat von einem Bein auf das andere. Es war unangenehm nasskalt und sie hatte keine Zigaretten mehr. Ihre ehemals wasserfeste Winterjacke, ein Geschenk von Uwe, dem alten Haudegen hatte ihre besten Jahre auch hinter sich.

„Ach Henni!“, seufzte sie. Nur ihre Mutter rief sie mit ihrem vollem Namen Henriette. „Wir sind schon ganz schön alt geworden, wir beide.“

Der Junge, der neben ihr im Buswartehäuschen stand, schaute sie irritiert an. Sie schaute weg und entdeckte auf der gegenüberliegenden Straßenseite eine beleuchtete Leiter.

„Junge, siehst du das auch?“, fragte sie.

Türchen 2



„Junge, siehst du das auch?“, fragte sie. Er drehte demonstrativ seinen Kopf zur Seite. Henni seufzte erneut. Wo war sie nur hingegangen, die Phantasie der Menschheit, ihre Traumbereitschaft, ihr Wunsch, leuchtenden Leitern in den Himmeln zu folgen und dort wem auch immer zu begegnen. Sollte sie vielleicht noch einen Vorstoß wagen?

„Hast du mal eine Zigarette für mich?“ fragte sie vorsichtig den von ihr abgekehrten schmalen Rücken in seiner viel zu großen Felljacke. Ob er wohl glaubte, dass er eines Tages in diese Jacke hineinwüchse? Vielleicht führte die Leuchtleiter direkt zu seinem Ziel, dabei fiel Henni das Monopoly Spiel ein und den Spruch, den sie tausendmal zu Hause gesagt hat: „Gehen Sie direkt ins Gefängnis, gehen Sie nicht über Los!“

Der junge Mann drehte sich verwundert um...

Türchen 3

Er zog den Stöpsel des In-ear-wireless-Kopfhörers aus seinem linken Ohr – Henni sah, dass seine Ohrmuschel sehr groß und an den Rändern ganz rot vor Kälte war.

„Wie bitte?“, fragte der Junge mit den großen Ohren. Henni führte ihre zwei zigarettenlosen Finger in einer Rauchergeste zum Mund. Der Junge verstand und schüttelte bedauernd den Kopf. In diesem Moment kam der verspätete Bus um die Ecke und rollte in gemächlichem Tempo auf die Haltestelle mit den zwei Wartenden zu. Der Junge kramte in den tiefen Taschen seiner Felljacke nach dem Fahrschein.

„Jetzt bist du gleich im Warmen, Henni“, murmelte Henni. Sie hatte keine Zeit sich zu wundern, warum der Bus an diesem geschäftigen Adventsabend im Innern dunkel war und ohne Passagiere zu fahren schien – und was hatten die gelb leuchtenden Buchstaben “L-E-V” in der Zielanzeige über der Windschutzscheibe zu bedeuten? Der Bus kam direkt vor ihrer Nase zu einem Halt und die Türen öffneten sich mit einem hydraulischen Seufzen. Eine Frau in einer gelben Weste mit Reflexionsstreifen stieg aus und verstellte ihr den Weg zum Einsteigen. Die Türen des Busses schlossen sich zischend und das Gefährt verschwand in der regennassen Nacht.

„Was soll das?“, wollte der Junge wissen und stapfte ungeduldig von einem Fuß auf den anderen.

„Heute haben wir Leiter-Ersatz-Verkehr“, verkündete die Frau und deutete auf den Baum, an dem die leuchtende Leiter lehnte.



Türchen 4

„Leiter-Ersatz-Verkehr?????“ , fragte Henni und man konnte richtig hören, dass Henni sechs Fragezeichen angehängt hatte. Sie schüttelte den Kopf und wunderte sich nur mehr. Die ganze Situation kam ihr etwas gar spooky vor. Doch wusste sie nun wenigstens, dass sie nicht die Einzige war, die die scheinbar in den Himmel reichende leuchtende Leiter sehen konnte.

Ihr fiel ein Stein von Herzen, weil sie seit einiger Zeit immer wieder in Situationen kam, in denen sie an ihrem Verstand zweifelte. Aber darüber wollte sie gerade jetzt nicht nachdenken. Damit würde sie sich ein anderes Mal auseinandersetzen.

Nun hatte sie ja, eine Zeugin, die auch die Leiter sah, somit konnte es mit ihrem Verstand noch nicht so schlimm sein. Wobei Henni ganz unruhig wurde, als sie die Frau etwas genauer betrachtete. Kannte sie diese Frau? Hatte sie sie schon einmal gesehen? Henni konnte nicht sagen, was es war. Aber irgendwas kam ihr an der Frau komisch und auch bekannt vor. Neben den Fragen zu der Frau waren noch die Fragen zu klären, was ein Leiter-Ersatz-Verkehr sei und wohin der Bus verschwunden war.

Wenn sie doch nur eine Zigarette hätte, das Nachdenken fiel ihr beim Rauchen immer leichter. Aber sie hatte vor zwei Monaten zu rauchen aufgehört. Sicher, sie hatte den Jungen um eine Zigarette gefragt. Doch das war eher zur Gesprächsanbahnung gedacht gewesen. Sie musste mit irgendwem reden. Henni fühlte sich total verwirrt und verloren. In ihrem Kopf sausten die Fragen herum wie die Bienen vor dem Bienenstock.

Und wieder tauchte in Henni der Zweifel an ihrem Verstand auf.

Türchen 5

Die Gedanken in ihrem Kopf überschlugen sich regelrecht. Warum nur hatte sie das Gefühl diese Frau zu kennen? Warum fühlte sie sich so verbunden mit ihr? Sie, liebe/r Leser/in haben bestimmt auch schon dieses seltsame Gefühl von Verbundenheit gespürt, dieses Gefühl das Gegenüber genau zu kennen, obwohl sie ihm/ihr noch nie begegnet sind. Dieses Gefühl dem Gegenüber alles erzählen zu können, weil Sie einfach glauben, dass es richtig ist diesem Menschen zu vertrauen. Aber zurück zu Henni und der leuchtenden Leiter.

Ein Leiter-Ersatz-Verkehr musste ja zwangsläufig etwas mit der leuchtenden Leiter auf der anderen Straßenseite zu tun haben. Sie war neugierig und ängstlich zugleich. Sie hatte das Gefühl etwas Verbotenes zu tun, wenn sie nur einen Schritt in die Richtung des Baumes machen würde, an dem die

Leiter lehnte. Gleichzeitig wollte sie aber auch wissen, was es mit dieser Leiter auf sich hatte jetzt wo auch diese mysteriöse Frau aus dem Bus diese Leiter zu sehen schien.

Sie blickte in die Richtung des Jungen, den sie zuvor nach einer Zigarette gefragt hatte. Dieser schien schwer genervt zu sein, dass der Bus einfach ohne ihn losgefahren war und er nicht weiterfahren konnte. Gleichzeitig erkannte Henni plötzlich, dass der Junge neben ihr die Leiter gar nicht zu sehen schien und die Frau vor sich anschaute, als wenn diese von einem anderen Stern wäre.

Henni nahm allen Mut zusammen und sprach die vor ihr stehende Frau an...

Türchen 6



„He, Sie da von den Verkehrsbetrieben, irgendwas kann nicht stimmen. Der Bus fuhr nach links, da wo ich hinwollte, die Leiter führt nach oben.“

„Das Licht wird allen den rechten Weg weisen“, sagte die Frau seelenruhig.

„Na denn los, muss ja weitergehen“, grummelte Henni und überquerte die Straße, die Frau mit der Warnweste blieb an der Bushaltestelle stehen. „Kommen Sie nicht mit?“ rief Henni ihr noch zu, aber die Frau lächelte sie bloß auffordernd an. Vom Jungen mit der Felljacke war eher keine Unterstützung zu erwarten, der Nikolaus ließ sich auch

nicht blicken, alles musste man selber machen.

An der Leiter angekommen, fluchte Henni wieder. Ausgerechnet heute hatte sie den Rucksack zuhause gelassen und ihren Kram in eine Plastiktüte gestopft, die beim Aufstieg stören würde. Die Handschuhe hatte sie auch liegen lassen. Mit ihrer Rechten tastete sie zaghaft nach den Holmen. Oh, wunderbar warm waren die, weder eisekalt noch brennend heiß, wie sie es von leuchtenden Glühbirnen kannte.

Beherrscht kletterte Henni auf die erste Sprosse, dann auf die nächste und plötzlich befand sie sich schon fünf Meter über der Erde. Nur nicht nach unten schauen, Henni, dann wird alles gut, sagte sie sich. Sie spähte nach oben in den Baum. Vor ihren Augen lagen die Lichter der Stadt.

Wie es mit Henni auf der Leiter weitergeht, verrät morgen Anne auf ihrem Küchenblock.

Türchen 7

Doch was war das? Es fehlten die Lichter der Hochhäuser. Henni blinzelte. Da waren gar keine Hochhäuser. Und das alte Rathaus aus den 50ern stand auch noch an seinem angestammten Platz. Keine moderne neue Altstadt, sondern die liebgewordenen Brache der Nachkriegszeit breitete sich vor dem Dom aus. Konnte das sein? Das war doch die Stadt ihrer Kindheit und Jugend. „Ich glaub es nicht, ich glaub es nicht“ murmelte Henni unablässig vor sich hin, während sie vorsichtig Stufe um Stufe der leuchtenden Leiter emporstieg. Die Plastiktüte in ihrer linken Hand wurde immer schwerer. Was musste sie auch 2 kg Orangen auf einmal kaufen. Gut, es war das Sonderangebot gewesen, aber wann sollte sie die eigentlich alle essen, mochte sie überhaupt Orangen? Henni seufzte und legte eine Verschnaufpause ein. Sie lehnte ihren Kopf an eine der leuchtenden Sprossen und wagte einen Blick hinunter. Dort breiteten sich die Sterne aus.



Henni wunderte sich über nichts mehr. War nicht heute Nikolausabend? Hinter ihr hörte sie ein Ächzen und Stöhnen. Die Leiter vibrierte ein wenig. Von unter herauf dröhnte eine tiefe Stimme. „Na, was is, geht es da mal bald weiter?“

Türchen 8

Henni erschrak so sehr, dass sie die Tüte mit den Orangen fallen ließ.

„Autsch, verflucht nochmal, mit was werfen Sie denn nach mir?“, schimpfte die Stimme nach oben.

„O shit Henni, da haben wir mal wieder etwas angerichtet. Was machen wir jetzt nur? Runter geht nicht mehr und hoch ...?“ Sie schaute langsam nach oben und ihr wurde prompt schwindlig. „Wir schauen wieder runter und in die Sterne.“

„Tschuldigung, das waren Orangen!“, rief Henni nach unten. „Hier geht es gerade nicht weiter.“

„Orangen? Sie nehmen Orangen mit auf d-i-e-s-e Leiter? Ich glaub' es nicht!“ Die Stimme schien mit dem Kopf zu schütteln, zumindest klang es so.

„Henni, unsere beste Taktik im Leben ist schon immer ablenken gewesen. Das können wir, oder?“, flüsterte Henni und nickte. „Haben Sie d-a-s auch gesehen?“, fragte Henni nach unten und schaute noch einmal in die Sterne unter ihr. Die veränderte nächtliche Skyline der ihr sonst so vertrauten Stadt war geblieben und nicht verschwunden.

„Natürlich, was glauben Sie, wieso ich diese Leiter hinaufkraxele und mich sogar mit Orangen bewerfen lasse?“, lachte die Stimme laut und dröhnend.

Türchen 9

„Jetzt bin ich gespannt“, sagte Henni zu sich. „Der da unten weiß anscheinend mehr als ich.“ Laut rief sie hinunter: „Ja, klar, dann haben wir ja denselben Anlass. Tschuldigung noch mal wegen der Orangen. Ähm, wollen Sie nicht erstmal zu mir hochkommen?“

„Würde ich ja gerne, aber mir scheint, dass Sie die Regeln nicht so sicher beherrschen, sonst wüssten Sie, dass immer 10 Stufen Abstand zwischen zwei Personen gehalten werden müssen. Sonst klappt das mit dem Altersabständen nicht.“

Henni verstand nur Bahnhof. Altersabstände? Erst jetzt bemerkte sie, dass ihre Muskeln straff und trainiert waren, dass sie lange Haare hatte und ihre Augen alles bestens scharf sehen konnten. Sie schaute ihre Hände an: Keine Runzeln und Falten mehr! Ihr blieb der Atem weg.

„Na, was ist denn jetzt, gehen Sie weiter?“, dröhnte es wieder von unten. "Ich will nicht ewig bei 79 Jahren verharren!"

Türchen 10



Wie sollte sie das denn jetzt verstehen? Konnte das wirklich die Wahrheit sein, dass der Mann und vielleicht auch sie selber mit jedem Schritt oder auch mit jeweils zehn Sprossen immer jünger würden? Und warum kannte er die Regeln und sie nicht? War er die Leiter schon einmal heraufgestiegen? Vor lauter Überlegungen schwirrte Henni der Kopf.

„Augenblick mal. Ich muss noch etwas Pause machen“, rief sie ihrem Verfolger nach unten zu. Sie versuchte, eine bequeme Stellung zu finden und schob einen Arm durch die Sprossen, um sich an Ort und Stelle halten zu können. Dabei berührte sie etwas Federleichtes, das sie gedanklich wieder aus dem Gleichgewicht brachte.

Was war denn das jetzt, mitten im Winter? Aber wenn sie über sich die Lichter der Stadt und unter sich den Sternenhimmel sah, warum um Himmels Willen sollten dann genau jetzt keine hübschen Pustebumen aus der Sprosse über ihr wachsen. Unwillkürlich dachte sie einige Jahre zurück. Was wäre, wenn sie heute tatsächlich einen Wunsch frei hätte? Vorsichtig zog sie eine der weißen luftigen Blüten zu sich heran, schloss die Augen und pustete ...

Türchen 11

Als sie die Augen wieder öffnete, wirbelten die puscheligen Schirmchen wie Schneegestöber um sie herum. In ihrem Kopf wirbelten die Gedanken.

Aus dem Augenwinkel sah sie etwas Braunes flink an sich vorbeihuschen. Durch die Flocken blickte sie in zwei schwarze Äuglein. Von der Sprosse über ihr schaute ein Eichhörnchen sie mit geneigtem Kopf keck an. Zwischen den Pfötchen hielt es eine Orange.

„Na, was machst du denn hier? Wusste gar nicht, dass ihr auch Orangenfresser seid.“ Henni streckte die freie Hand aus, um das Tierchen zu streicheln, wobei sie ins Wanken geriet und sich eine Sprosse tiefer wiederfand. Die Leiter schwankte.

„Huch“, ihr Herz wummerte vor Schreck. Der buschige Schwanz des Eichkätzchens verschwand im Astwerk.

Wollte das Tier mir wohl etwas sagen? Einen Wunsch, ich habe einen Wunsch frei ... aus ihrem rechten Auge quetschte sich eine Träne.

„Ho, ho, hoo, was ist da oben los? Geht's denn bald mal weiter?“, unterbrach die grollende Stimme von unten ihre Gedanken.

„Tut mir leid, ich steck' hier irgendwie fest.“ Hennis Hände krampften sich um die Stege der Leiter, ihr schwirrten die Sinne, woher kam diese plötzliche Rührseligkeit?

Türchen 12

Aber ja doch, ja, es fiel ihr wieder ein. Die Rührseligkeit wird vom Weihnachtsfest verursacht. Sie kam daher, dass nicht mehr all ihre Lieben mitfeiern konnten. Sie vermisste sie so sehr, dass ihr die Tränen nun ungehemmt über das Gesicht liefen. Das Eichhörnchen war im Baum verschwunden.

Sie erinnerte sich an ihre liebe Großmutter. Was konnte sie für leckere Plätzchen backen und was konnte sie Weihnachtslieder singen! Mit einer hohen und weichen Stimme hatte sie immer dafür gesorgt, die richtige Stimmung aufkommen zu lassen, wie ein Engel. Henni erinnerte sich daran, wie sie bei ihr auf dem Schoß gesessen hatte, sich wiegen ließ und den Weihnachtsgeschichten zuhörte, die sie ihr und nur ihr allein erzählte, während ihre großen Brüder durch das Wohnzimmer tollten.

Das wünschte sie sich sehnlichst von den Pusteblumenschirmchen. Nur noch einmal auf Omas Schoß sitzen, den Duft der Plätzchen riechen und ihre Stimme hören! Henni schaute in den wirbelnden, goldenen Strom hinein, der sie warm umstrahlte. Sie hielt sich an der Sprosse fest und schloss die Augen und genoss im leuchtenden Strom der Flocken die warmen Gefühle von Glück und Geborgenheit, vom ungetrübten Glanz ihrer Kindheit und Keksen, und sie lächelte zufrieden, als jemand an ihrem Fuß zog. Es war der Drängler von unten.

„Hey, wir wollen alle nach Hause!“, knurrte er, „Nun gehen Sie schon endlich weiter!“ Henni dachte gar nicht daran. Dann bekam sie einen ordentlichen Schreck.

Nach Hause?! Stimmt. Doch wohin führt denn nun diese Leiter?

Türchen 13

„Das werde ich wohl nur herausfinden, wenn ich ihr folge. Also, nur Mut!“, ermunterte Henni sich selbst, griff beherzt nach der nächsten Sprosse und kletterte weiter nach oben.

Mit jeder Sprosse fühlte sie sich kraftvoller, verwegener und frischer. Eine heitere Gelassenheit breitete sich in ihr aus und plötzlich hörte sie eine sonderbare, leicht dissonante, aber dennoch wunderschöne Folge von Tönen und Henni begriff, dass dies ihr eigenes Lachen war, doch auch nicht ganz. Vielmehr war es das Lachen des Kindes in ihr, das da frohlockend und wohlklingend aus ihr herausbrach. In Henni breitete sich neben einem Gefühl der Heiterkeit nun auch ein Gefühl der Rührung aus, als sie erkannte, wie sehr sie diesen Teil von sich in diesem Jahr vermisst hatte. Doch nun war er endlich wieder da und beschwingt stieg sie weiter. Sie fürchtete sich kein bisschen mehr, obwohl über ihr außer der nächsten Sprosse nichts als ein helles goldenes Licht zu sehen war.

Und dann hörte die Leiter einfach auf. Suchend sah Henni sich um. Unter ihr waren die Sterne, über ihr das Licht, sonst gab es da nichts. Nur ab und zu unter sich ein kindliches Jauchzen. Was sollte sie denn jetzt machen?

„Hey, Sie da unten!“, rief sie in Richtung des grummeligen Mannes irgendwo unter sich. „Es gibt hier keine Sprossen mehr. Wissen Sie, wie’s ab hier weiter geht?“

Doch er gab keine Antwort. Hatte sie ihn am Ende doch abgehängt?

Henni sah wieder nach oben in das Licht.

Schien sich da nicht etwas zu bewegen, ganz vage nur, oder bildete sie sich das ein?

Aus einem Gefühl heraus, reckte sie eine Hand noch oben und streckte sich, soweit sie nur konnte, doch nichts geschah. Also nahm sie allen Mut zusammen und kletterte noch zwei weitere Leitersprossen nach oben, so dass ihr nur noch die oberste Sprosse an den Schienbeinen etwas Halt

gab und noch einmal reckte sie ihre Hand in Richtung Licht und siehe da, ihre Hand schien in das Licht einzutauchen. Henni wurde noch mutiger und trat mit dem rechten Fuß auf die letzte Sprosse. Langsam und vorsichtig drückte sie sich nach oben und zog dann auch den linken Fuß nach. Nun balancierte sie auf der obersten Sprosse, ganz ohne Halt. Und auch ohne Netz oder doppelten Boden?

Henni zuckte mit den Schultern. „Was soll's!“, rief sie aus einer plötzlichen Zuversicht heraus aus und sprang mit all ihrer Kraft nach oben. Es verging ein winziger Moment, in dem nichts geschah, doch er war lang genug für erste Zweifel, für einen ersten Anflug von Angst, aber dann ergriff jemand Hennis Hand und zog sie weiter hinauf.

Türchen 14

Jetzt, wo sie gehalten war, bekam Henni noch Herzrasen ob ihres Mutes, der sie so ins Leere springen hatte lassen. Sie konnte sich gar nicht erklären, woher sie den Mut genommen hatte. Sie war nie die Mutigste gewesen, war immer etwas furchtsam. Oder ging es etwa gar nicht um Mut, sondern um Vertrauen?

Woher kam auf einmal dieses Vertrauen, an dem es ihr im Leben seit langer Zeit mangelte. Damals hatte sie ihr Vertrauen verloren und es nie mehr gefunden. Mit heute schien sich das geändert zu haben. Sie vertraute wieder in das Leben und ein Gefühl von Hoffnung machte sich in ihr breit. Sie hatte dieses schwarze, zähe Damals mit diesem wagemutigen Schritt abgestreift. Endlich! Nach all den Jahren der Traurigkeit und Mutlosigkeit. Das Damals war ihr bis heute wie Kaugummi an der Schuhsohle geklebt. Aber jetzt, jetzt hatte sie es geschafft, es loszuwerden.

Das Damals war der Tod ihres geliebten Hundes Struppi. Sie musste zusehen, wie dieser von einem Auto überfahren wurde. Das Gartentor war offen und Struppi jagte der Nachbarkatze hinterher über die Straße. Da hatte ihn das Auto erwischt. Sie war 11 gewesen und die Erwachsenen waren nur dagestanden und hatten nichts getan. Niemand rettete Struppi oder half ihm. Niemand tröstete sie. Ein alter Mann mit Vollbart und einem dicken Bauch meinte sogar, dass es ja nur ein Hund gewesen sei. Seitdem hatte sie kein Vertrauen mehr in die Menschen gehabt. Es hatte Spuren in Hennis Seele hinterlassen. Auch nach all diesen Jahren bekam sie noch Zustände, wenn sie alte Männer mit Vollbart und dickem Bauch sah.

Aber mit diesem Sprung ins Vertrauen würde sich das nun ändern. Da war sich Henni ganz, ganz sicher.

Türchen 15

Auf einmal hatte Henni das Gefühl mit ihrem Sprung die ganze Welt verändern zu können. Sie konnte es sich selbst nicht erklären, aber mit diesem Sprung hatte sie plötzlich ein unglaubliches Vertrauen, dass sie richtig entschieden hatte und ihr nichts passieren konnte.

Kurz kam ihr der Gedanke, dass sie immer wieder vor Situationen stand, in denen sie dachte, JETZT würde sich alles verändern, JETZT hatte sie endgültig die Person gefunden, der sie doch vertrauen konnte. Irgendwann stellte sich dann heraus, dass sie der Person doch nicht trauen konnte, oder sie stellte fest, dass sie doch wieder in alte Muster gefallen war. Ohne es zu merken und eigentlich auch ohne, dass sie es wollte. Es war einfach wieder passiert.

Sie hatte das Gefühl, dieser Flug endete nie. Das Gefühl der inneren Stärke, die plötzlich ihr inneres verletztes Kind an die Hand nahm wurde immer stärker. Sie nahm sich fest vor, dieses Gefühl für immer zu behalten...

Türchen 16

Sie blickte mutig nach vorn, als von oben der warme Klang einer Männerstimme zu hören war. Das hatte sie völlig vergessen! Irgendwer hatte ihr doch vorhin die Hand gereicht, als sie auf der letzten Stufe stand. Sie war gar nicht allein.

„Es ist nicht mehr weit.“

War das nicht die gleiche Stimme wie vorhin, einige Stufen unter ihr? Aber das war doch unmöglich. Sie hörte sich auch anders an, deutlich freundlicher. Weder soeben noch jetzt sah sie jemanden, aber ihre Intuition sagte ihr, dass sie richtig lag. „Sie sind das wirklich! Aber warum sind Sie plötzlich weiter als ich?“

„Es gibt Dinge, die verstehen weder Sie noch ich. Vertrauen Sie sich einfach. ... übrigens wartet hier ein kleines Mädchen.“

Türchen 17

Henni horchte auf die seltsam vertraute Stimme und kramte in ihrem Kopf nach der Erinnerung an das Gesicht, das zu dieser Stimme gehörte. Aber es war ihr, als ob ihr Geist von Zuckerwatte eingehüllt war und sie konnte keinen klaren Gedanken fassen. Sie blinzelte, aber ihre Tränen und das Strahlen der Sterne ließen ihre Umgebung zu einem Nebel aus Helligkeit verschwimmen. Für einen Moment überkam sie ein Gefühl völliger Orientierungslosigkeit, sie hatte jeden Halt verloren und schwebte im Nichts – wo war die Hand, die sie gehalten hatte, wo die Stimme, die sie geleitet hatte?

Da umschmeichelte ein wunderbarer Duft ihre Nase – es duftete nach Vanille, Zimt und Orangen – ein Kinderlachen gluckste ihre Kehle hinauf und Henni öffnete wieder ihre Augen und nun sah sie alles klar vor sich: Sie war in der Küche ihrer Oma!

Da stand Oma und sumgte „Alle Jahre wieder...“ während sie mit einem Nudelholz einen Batzen Teig im Mehlteppich auf dem großen Holztisch ausrollte. Der Ofen brummte die Bassstimme zum Gesang von Oma und warmer Plätzchendampf legte sich auf Hennis Haut.

Aber was war das? Eine kleine Hand rollte ihr eine Orange entgegen und hinter der Tischplatte sah sie zuerst einen Scheitel, dann eine Stirn und schließlich zwei wache Äuglein und eine Stupsnase auftauchen.

„Henni, du kommst gerade richtig“, sagte das Mädchen mit Glockenstimme.

Türchen 18

Keine Frage, Das kleine Mädchen vor ihr war sie selbst! Henni im Kleinformat. Beim Erklimmen der Leiter hatte sie es ja schon bemerkt, die Falten waren nach und nach verschwunden, mit jeder Stufe war sie jünger geworden. Sie war verwirrt und gleichzeitig tief berührt, ihr eigenes Ich auf Kindesbeinen vor sich zu sehen. Und dazu noch ihre geliebte Oma! Wie hatte sie sie all die Jahre vermisst. Oma, das bedeutete zuhause, Wärme, Liebe.

Mit den Beiden kamen ihre Erinnerungen und die damit verbundenen, warmen Gefühle wieder hoch. Sie schloss die Augen. War es nur ein Traum? Konnte das Wirklichkeit sein? Sie atmete tief durch, einmal, zweimal. Sie hielt inne. Sie zwickte sich in den Arm. Autsch! Dann schlug sie ihre Augen wieder auf.

Die Situation war unverändert. Ihre Oma und sie als kleines Mädchen. Ganz deutlich vor ihr. Noch voller Neugier und Freude, dem Leben vollkommen zugewandt. Mit der Unbeschwertheit eines Kindes und einem seligen Lächeln auf den Lippen. Was hatte das alles nur zu bedeuten... die Frau am Bus, die Leiter auf der anderen Seite, ihr todesmutiger Sprung, und jetzt dies. Auf jeden Fall fühlte sie sich in diesem Moment sehr beschützt und geborgen.

Türchen 19

Sie sog dieses Gefühl in sich auf, sie spürte es in jeder Faser ihres Körpers. Und etwas in ihr wurde heil. Auch wenn sie nicht alles verstand, was geschehen war, seit sie die Leiter betreten hatte. Darauf kam es nicht an. Das, was sie erlebte, geschah auf einer anderen Ebene, war nicht mit dem Verstand zu erfassen. Wieder schloss sie die Augen, in ihrem Ohr hallte das klare Kinderlachen und das Summen ihrer Großmutter.

In ihr war es friedlich, ruhig geworden. Sie überließ sich diesem Zustand und ließ sich fallen. Lange Zeit schwebte sie einfach im Nirgendwo. Dann fühlte sie einen sanften Griff um ihre Taille.

„Huch! Was ist das denn?“, entfuhr es Henni.

„Keine Angst, ich hab dich.“, beruhigte sie die wohlvertraute Stimme, die mal von unten und mal von oben zu hören war. Henni öffnete die Augen und sah den Weihnachtsmann. Mit allem hatte sie gerechnet, aber nicht damit! Träumte sie noch? Wo war sie gelandet?

Türchen 20

„Die Leiter führte also in vergessene Zeiten und an die verwunschenen Orte der Kindheit zurück.“, dachte Henni. Eine Traumreise neigte sich dem Ende zu. Sie glitt langsam und unmerklich die Stufen der Himmelsleiter hinab. Der Weihnachtsmann blieb noch ein wenig über ihr, lächelte ihr zu und bedeutete ihr, sich mutig dem Trubel zu überlassen. Weihnachten ist schließlich eine Herausforderung. Das wusste er offensichtlich auch, zwinkerte ihr zu und gab ihr die Orangen zurück. Jedes Jahr so viel Anstrengung, um es für alle so schön wie möglich zu gestalten. Das Fest.

Dabei sollte es doch Einkehr sein, eine besinnliche, kleine ruhige Feier. Das hatte Henni in der Vorbereitung wieder völlig vergessen: an die Zeit nur für sich selbst zu denken. Gut, dass die Orangen wieder in ihrer Hand waren, das sind für sie die Weihnachtsboten und die Lichtpunkte in der Wohnung. Orange. Ihre Brüder würden bald kommen, mit der Familie, und die Eltern, die milde in den Wirbelwind von Gästen lächeln und alles mit den Kindern mitmachen. Als Henni an den Sternen, den Eichhörnchen und allem anderen vorbeigerutscht war, kam sie wieder unten bei der ersten Sprosse an. Welch´ eine schöne Reise!

Nebel hatte sich ausgebreitet, bald kam die Morgendämmerung. Als sie am Fuße der Leiter angekommen war und beherzt den Schritt auf den Boden setzte, dachte sie noch: „Ja, die Erwachsenen haben auch Träume zum Fest. Danke, lieber Weihnachtsmann!“

Von den anderen Personen war niemand mehr zu sehen. Die verwaiste Bushaltestelle stand im fahlen Morgenlicht, die Straßenbeleuchtung war gerade ausgeschaltet worden. Stille. Dann kam ihr Bus.

Aber, was war das? Leise, leise tanzten vereinzelte Schneeflocken vom Himmel herab... Welcher Tag war eigentlich heute?

Türchen 21

Henni wußte nun wirklich nicht mehr wo ihr der Kopf stand. Diese Fülle von Ereignissen machte ihr zu schaffen, sie kam sich so vor als stünde sie kurz vor der Einweisung in die Klappe und ihr Schweben im Nirgendwo war nichts anderes als der Flug übers Kuckucksnest. Auch hatte sie jegliches Gefühl für Zeit und Raum verloren. Waren Minuten, Stunden, Tage, Wochen, womöglich Jahre vergangen? Sie wußte es nicht. Wo befand sie sich wirklich? Sie wußte es nicht.

„Was erlauben Sie sich?“, und schlug nach den Händen, die sich in ihren Hüftspeck gegraben hatten. Henni wußte nicht viel, aber eines sehr genau - nicht einmal der Weihnachtsmann durfte sie da anfassen! „Soll er doch seine eigene fette Plauze tätscheln“, mit diesem Gedanken schaute sie direkt in ein Grinsen. „Jack?“ ...

Türchen 22



„Henni, habe ich Sie erschreckt? Das wollte ich nicht. Sie wissen doch, Samstag ist Wiegetag für Sie. Orangen bringen keinen Speck auf die Hüften und Sie haben jetzt schon wieder 6 Kg abgenommen seit Ihrem letzten Aufenthalt bei uns. Und der liegt noch gar nicht so lange zurück.“

Plötzlich drangen aus dem Nachbarzimmer Schreie. „Henni, warte, da muss ich kurz mal hin,“ vertröstete Jack die abgemagerte Frau und eilte in Zimmer 2212, in dem seit gestern Abend neben [Frollein Anders](#) zusätzlich Frau Gottschling untergebracht war. Es war das blaue Zimmer, der Raum, in dem sich neben Bett, Tisch, zwei Stühlen und Einbauschränk nur eine blau gestrichene Wand befand – Blau beruhigt, das hatten irgendwelche Psychologen herausgefunden, man kann es ja mal probieren. Und obendrein hatte irgendjemand mit einem blauen Stift ein C und ein W an die Schranktür gemalt, was sich auch mit den hartnäckigsten Putzmitteln nicht zu entfernen ließ.

Henni seufzte und schlich leise zum Stationszimmer. Weihnachten stand vor der Tür, das hatte sie soeben bemerkt. Deshalb nahm sie die drei Orangen, die ihr Tom von Zimmer 1412 geschenkt hatte, und stapelte sie liebevoll in einer Glasvase – Schwester Sieglinde sollte schließlich nicht leer ausgehen.

Drei Stunden später schlüpfte Jack in die viel zu große Felljacke seines verstorbenen Großvaters und machte sich auf den Heimweg. Komisch, dachte er, die Bäume im Park sehen tatsächlich aus wie Leitern, die in den Himmel ragen. Die Techniker hatten sie auf Geheiß des Chefarztes mit Lichtgirlanden umwickelt, das sollte die Menschen hier auf das heilige Fest vorbereiten.

Oben im Fenster stand Henni und winkte ihm zu. Lächelnd hob er seine Hand und erwiderte den Gruß...

Türchen 23

„Zeit für deine Medizin, Henni.“ Schwester Sieglinde war in Hennis Zimmer getreten und hielt ihr Pillenbecher und Wasserglas entgegen. Henni zuckte angesichts der Erscheinung. Sieglinde war die Frau mit der Warnweste, die sie auf die leuchtende Leiter geschickt hatte!

„Schwester, warum haben Sie das getan? Warum haben Sie mich in die Zauberwelt entführt, wenn ich am Ende doch hierbleiben muss?“

„Was redest du für wirren Kram? Hast du etwa eine Tablette ausgelassen?“, fragte Sieglinde, „Jetzt aber schnell runter mit der Zyprexa, sonst muss ich unseren Muskelprotz rufen.“

Henni nahm die Pille, schluckte sie und ließ sich in ihren Ohrensessel sinken. Tränen liefen die faltigen Wangen hinab. Schwester Sieglinde streichelte ihr übers Haar und verließ den Raum.

Bald fiel Henni in einen leichten Schlaf. Sie träumte von Lichtern und Sternen, Engeln und Eichhörnchen, Orangen, Füchsen und Stutenmännern. Sie hörte die Engel singen.

Türchen 24

Heinrich schaute auf die Uhr. Kurz nach Mitternacht. Er kontrollierte die aufwendige Lichtinstallation „Stairway to heaven“ noch einmal vor den Feiertagen. Den Job als Hausmeister hatte er hier in der Klinik vor drei Jahren von Uwe übernommen.

Heinrich hatte die Beleuchtung der Leiter, der Sterne und des Monds bereits überprüft, als er einen Schatten auf der Bank bemerkte. Er legte sein Werkzeug vorsichtig zur Seite und ging auf die Bank zu.

„Hey Henni, dachte mir schon, dass du heute wieder hier bist!“, sagte er leise, „Darf ich?“

Henni nickte und Heinrich setzte sich neben sie.

„Alles klar?“, fragte er in die laute Stille.

„Mmh!“, kam als vielsagende Antwort von rechts. Henni saß mit ihm neben dem alten Baum, der schon hier stand, als die Klinik noch nicht einmal gebaut war. Alle Jahre wieder, darauf konnte er vertrauen. Dieses Jahr hatte er vorgesorgt und packte eine Thermoskanne Tee aus seinem Rucksack, den er schon neben die Bank gestellt hatte.

„Auch einen Schluck? Ist zwar nicht so kalt wie sonst, aber tut trotzdem gut, oder?“, fragte er und reichte ihr einen Becher.

Sie schaute auf und lächelte ein wenig. „Danke, du bist ein Schatz!“

Heinrich wurde rot bis zu den Ohren. Er schaute schnell an ihr vorbei und in seinen Becher Tee und hoffte die Röte würde schnell verschwinden als der Tee aus der Tasse.

Sie tranken schweigend und schauten in die beleuchtete Dunkelheit des Heiligen Abend.

„Ich war auf der Leiter und habe Orangen mitgebracht!“, unterbrach Henni die Stille.

„Lecker!“, sagte Heinrich und sein Magen knurrte passend dazu.

Henni lachte leise. „Am liebsten esse ich die zu Weihnachten mit den Keksen meiner Oma. Und du?“

„Ich mag sie am liebsten ausgepresst und dann über Vanilleeis gegossen!“

„Ah, ein sanfter Engel!“, seufzte Henni. „Ich glaube, ich weiß, wo in der Küche das Eis versteckt ist.“

Heinrich sah ihr nach, wie sie über den schmalen Kiesweg zurück in die Klinik zurück ins dunkle Klinikgebäude und von dort hoffentlich direkt in die Küche ging. Wenn heute ein guter Tag war, würde sie mit Eis wiederkommen. Wenn nicht, würde sie direkt ins Bett gehen und die Medis erledigten den Rest.

„Heinrich, wo bleibst du?“ Heinrich schaute am Baumstamm entlang, hoch zu der Stimme und auf den Schatten auf der Leiter.

ENDE